

5
Leutwil, Sonntag abend.

~~16. Sept. 1923~~ 13. Sept.

Lieber Karl, Eben habe ich D. Vortrag mit aller
möglichen Aufmerksamkeit durchlesen: das wird
ein guter Schlag! Er wird die eifrigen & beunruhigten
deutsch. Freunde seltsam zurückhalten & doch zugleich
umfassend radical anschauen & uns paar Schweizer
damit: & gerade das ist's. Ich bin Dir seit D. Arbungensreferat
sehr dankbar für diese drei gr. Gesichtspunkte, unter die
Du damals zuerst & heute wieder die ganze Problematik
unseres prakt. Verhaltens stellst. Sie ist darin er-
schöpfend erfasst. Mir helfen sie fortwährend in mich
zurechtfinden einzelnen Einstellungen oder Auffor-
derungen zu solchen gegenüber. Ich habe eigentlich
nur Teil II gegenüber gewisse Bedenken. Was, soviel
ich mich entsinnere, im Arbungensreferat in den ersten
beleitenden Sätzen gleichsam in einem einzigen
Kühnen Sprung ergriffen wird, wird hier zu einem
eigenen Thema: unsere Einstellung, unsere Methode
des Sehens. Das ist sicher gut, aber zugleich schwie-
rig & gefährlich. Schwierig: denn wie soll man
das betrachten selber betrachten? Man kann wirk-
lich nur hinein springen; alles andere ist ge-
fährlich, weil, wie Du selber sagst, das betrachten
nicht „eine tote Sache neben andern“ sein darf, die
eben zu betrachten wäre. Mit einem Wort: in

diesem zweiten Teil muss am allermeisten Zeugnis
liegen. Wäre die gewisse Zurückhaltung der Selbst-
erklärung nicht etwas mehr aufzugeben zu Gunsten
eines alle mitbegriffenden Selbstbekenntnisses?
Es liegt da alles am Ton, & wenn es dir möglich
wäre, noch ein wenig direkter & stärker zu reden,
würde dieser wichtige Teil noch gewinnen. Aber
du kannst auch alles lassen, wie es ist: es geht
gut, sehr gut so, & vielleicht käme nur etwas
Künstliches herein. Ich stelle mir vor, es könnte
auch nur durch eine gewisse schärfere Gliederung
der einzelnen Begriffsreihen, in denen du das
Bewusstsein zu fassen suchst, alles noch etwas
deutlicher werden. Etwa so: Wir sind bewegt:
nicht weil wir relig. Lebensrisse haben - weil eine Kurve
uns heilt - wir erkennen wollen das Leben im Leben -
eine kritische Haltung allen Fülligkeiten gegenüber -
ein Wiedersuchen des Ursprungs usw. Aber das
ist nur so ein ~~Kasack~~ Eindruck; streuen soll
er dich nicht. Es ist mir einfach aufgefallen,
dass der Gewinn der ganzen Betrachtung doch
nicht so ganz unmittelbar zwingend & überzeu-
gend am Schluss heraussprünkt, wie er es sollte,
& wie du selber das ein paar starken Sätzen (S. 17/18)
es forderst. S. 20 schien mir auch ein ^{20!}
Übergang etwas zu knapp. Er ist bezeichnet. - Es ist sehr
spät. Ich reis morgen nach Aarau & Basel wegen des Passes;
hoffentlich recht noch. Ich käme so gerne mit. Nach St. G.
muss nun doch gesagt werden. Möglich! Eduard.